

Kanton braucht mehr Geld für Bahnverkehr

FREIBURG Der Verpflichtungskredit für den öffentlichen Verkehr soll bis 2012 verlängert und um 5,4 Millionen Franken aufgestockt werden. Das beantragt der Staatsrat dem Grossen Rat. Der Kredit für die Zeitspanne zwischen 2007 und 2011 betrug rund 36 Millionen Franken und war Ende letzten Jahres erst zu 70 Prozent aufgebraucht. Elf Millionen Franken können noch investiert werden. Der Investitionsbedarf für die Jahre 2011 und 2012 beträgt 81 Millionen Franken. Davon muss der Kanton 16,4 Millionen Franken übernehmen. Deshalb bittet der Staatsrat um weitere 5,4 Millionen Franken für die Deckung des Fehlbetrags.

Bis Ende 2012 wollen die TPF 27 Millionen Franken verbauen, wovon der grösste Teil für die Strecken Freiburg-Murtens-Ins und Bulle-Romont reserviert ist. Die Projekte anderer Verkehrsunternehmen haben einen Gesamtumfang von 71 Millionen Franken. Hinzu kommen einmalige Kosten von 10 Millionen für die Bahnhaltstelle St. Leonhard in Freiburg. *fca*

Staatsrat will Mühleberg-Ende abwarten

FREIBURG Zurzeit sei es nicht möglich, das AKW Mühleberg abzuschalten, ohne auf ausländischen Strom zurückgreifen zu müssen. Dies hält der Staatsrat in seiner Antwort auf eine Anfrage verschiedener Grossräte der linken Mitte fest. Deshalb werde er sich auch nicht für die sofortige Ausserbetriebnahme des Meilers einsetzen – ausser die Sicherheitsbehörde ENSI stelle Mängel fest, welche die Sicherheit der Freiburger Bevölkerung gefährden würden.

Der Staatsrat hält fest, dass der Stromverbrauch trotz Sensibilisierung der Bevölkerung auf Sparmassnahmen ansteigt, einerseits wegen des Bevölkerungswachstums, andererseits wegen der steigenden Anzahl technischer Geräte. Auch elektrische Fahrzeuge müsse man als Faktor berücksichtigen. Zugleich verweist die Regierung auf den Entscheid, erneuerbare Energien zu fördern, und auf ihre Unterstützung für den Plan des Bundesrates, Mühleberg 2022 stillzulegen. *fca*

Express

Masthalle total abgebrannt

BELFAUX An der Route de Cutterwil in Belfaux ist am Dienstag um 21.45 Uhr eine Geflügelmasthalle fast vollständig ausgebrannt. Die 43 eingesetzten Feuerwehrleute konnten den Brand rasch unter Kontrolle bringen. In der Halle waren während des Feuers keine Tiere, die Brandursache ist bisher unbekannt. Laut Kantonspolizei wurde niemand verletzt. *hw*

Reklame

MELDUNG

Die neue Sammlung Schuhe ist für Ihren Komfort angekommen

renevey & sciboz

Orthopädie AG
Rue de Locarno 3 - Freiburg
Tel. 026 322 88 41

Der Aussenseiter von den Freisinnigen

Mit Rudolf Vonlanthen will die Freiburger FDP nach dem Sitzverlust von 2003 wieder im Ständerat vertreten sein. Und der **Sensler** will seine langjährige und beeindruckende politische Karriere mit dem Einzug ins Stöckli krönen.

FAHRETTIN CALISLAR

Es war eine kleine Bombe, welche die Freiburger FDP Ende Juni platzen liess. Nicht der mit der Wirtschaft gut vernetzte, pünktlich auf die Wahlen hin zurücktretende Staatsrat Claude Lässer soll für den Freisinn die Kohlen aus dem Feuer holen, sondern der Sensler Rudolf Vonlanthen. «Politik lebt von Überraschungen», sagt dieser schmunzelnd.

Überraschend war das vor allem deshalb, weil Vonlanthen nicht gerade für seine staatsmännisch-brückenbauende Politik bekannt ist. «Ich bin eigentlich ein knallharter und nicht immer einfacher



Politiker.» Er gelte als «Polteri». Und: «Ich werde mich nicht ändern, auch wenn ich im Ständerat bin.»

Allerdings, so räumt er zugleich ein, könne er durchaus auch Kompromisse eingehen: «Nur so kann man in der Politik erfolgreich sein und das Land weiterbringen.» Diese Fähigkeit war wichtig in seinem Amt im Gemeinderat. «Ich musste immer wieder zwischen den harten Fronten schlichten. Ich will lieber einen schlechten Kompromiss als überhaupt keine Lösung.»

Jeder fängt mal klein an

Die Idee für die Kandidatur sei kurzfristig gereift: «Ich hatte das nicht geplant und nicht davon geträumt.» Vielmehr sei die Kandidatur eine Konsequenz seines bisherigen Werdegangs in der Politik. Dieser ist der Inbegriff der typischen Ochsentour durch die politischen Instanzen. «Ich habe in der Politik ganz unten angefangen.» Der 57-Jährige erinnert sich mit Stolz an sein erstes Amt (ab 1982), in der Finanzkommission seiner Heimatgemeinde Giffers. Von dort hangelte er sich hoch vom Gemeinderat über den Posten des Syndic bis in den Grossen Rat (ab 1996, Präsident 2004) nach Freiburg. Es ist klar: Vonlanthen ist im Sensebezirk eine

Gretchenfragen: Der Kandidat als Privatmensch

Vier unpolitische Fragen an Rudolf Vonlanthen.

Was machen Sie an einem Regentag?

Das ist ein Tag wie ein anderer.

Bei welcher Tätigkeit finden Sie Ruhe und Entspannung?

Zu Hause auf unserer Sonnenterrasse.

Ein unvergesslicher Moment?

Politisch: Die Begegnungen mit allen Menschen als Grossratspräsident.

Ihr Lieblingsbuch?

Anselm Grün, Benediktinerpater. *fca*



Der Giffenser alt Syndic Rudolf Vonlanthen tritt dieses Jahr an drei Wahlgängen an.

Bild Charles Ellena

lokalpolitische Grösse. Wer anders kann von sich behaupten, dass in seinem Heimatort ein Weg nach ihm benannt wurde? Vonlanthen kann das.

Er sei einer, der wisse, wovon man in der Politik spricht. «Ich bin kein Quereinsteiger, er plötzliche sagt, er wolle nach Bern, nur weil ihm gerade danach ist.» Er sei in vielen Vereinen und Verbänden aktiv. Seine Motivation: «Ich versuche zu helfen.» Legislative? «Ich kenne das alles. Bern ist einfach viel grösser und interessanter. Aber sonst ist es dasselbe wie im Kanton.» Diese politische Lebensschule habe er gemacht, «im Gegensatz zu vielen anderen, die in Bern sitzen und keine Ahnung haben davon.»

Der Partei dienen

Das belege, sagt der beruflich als Versicherungsfachmann arbeitende Sensler, dass es ihm in erster Linie nicht um sich selbst gehe: «Ich will dienen.» Dienen tue er nun seiner Partei, die ihn für eine Kandi-

datur angefragt habe. «Mindestens gleichzeitig mit Lässer», ergänzt Vonlanthen, nicht ohne Stolz. Er verstehe sich deshalb nicht als zweite Wahl.

Ihm sei wichtig, dass die FDP als ehemalige Staatspartei sich nicht einfach aus den grossen Wahlkämpfen zurückziehe. In vielen Gemeinden und Kantonen sei sie führend, auch im Kanton Freiburg. «Die FDP kann nicht abseitsstehen. Wir müssen mitmachen. Wir müssen den Leuten sagen, welche Politik wir betreiben wollen.»

Er schätze es nicht, dass die Medien und die Analysten den Freisinn totschwiegen und ihm wegen seiner zum Teil massiven Wählerverluste den Stempel der Verliererpartei aufdrückten. «Die FDP muss antreten, weil sie eine lösungsorientierte Politik macht. Man darf sie im Wahlzirkus nicht vergessen.» Jean-Claude Cornu sass für die FDP von 1999 bis 2003 in der Kleinen Kammer, vorher hatte es fast 140 Jahre lang keinen Freiburger FDP-Ständerat gegeben.

Neben Urs Schwaller, einem der Grossen der nationalen CVP, dem SP-Bundesratskandidaten in spe Alain Berset und Jean-François Rime, dem Vorzeige-Romand der SVP, ist Vonlanthen der krasse politische Aussenseiter. Das sei ihm bewusst: «Ich muss gegen drei Schwergewichte antreten, da muss man nichts abstreiten.» Deshalb legt er die Latte auch nicht

sehr hoch, ihm reiche es eigentlich, wenn er einen zweiten Wahlgang erzwingen könne. Und dann? Platz drei? «Dann ist alles offen.»

Die Vorstellung, dass neben Schwaller noch ein Sensler im Ständerat sitzen könnte, kommt Vonlanthen nicht so spanisch vor. Als Ständerat vertrete er den ganzen Kanton. Wenn ihn zwei Bürgerliche vertreten würden, käme er besser weg. Die Unterschiede zwischen den beiden aktuellen Ständeräten seien zu gross. «Eine Ständeratsvertretung muss mit einer Stimme sprechen. Das ist mit unseren aktuellen Ständeräten nicht möglich.» Die Folge

«Ich werde mich nicht ändern, auch wenn ich im Ständerat bin.»

Rudolf Vonlanthen
Ständeratskandidat

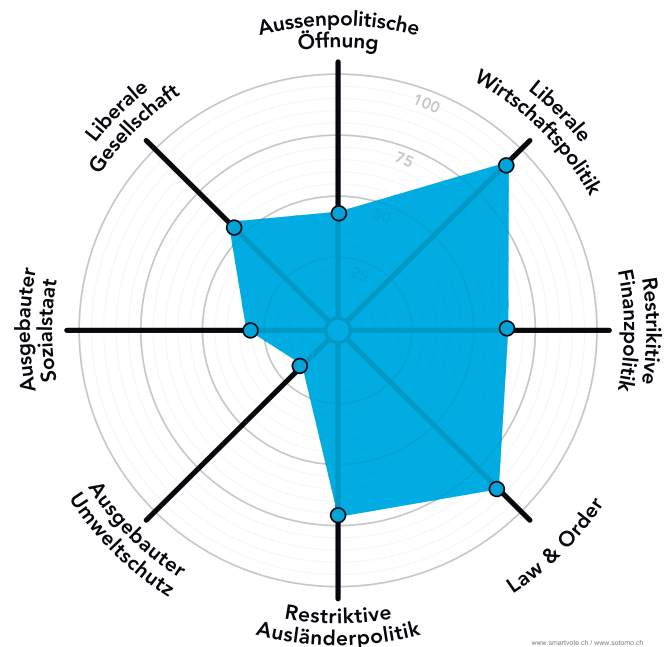
seien seit Jahren politische Blockaden. Er wolle helfen, diese aufzulösen. «Das Volk leidet unter dieser Uneinigkeit.» Dass sich gleich drei Bürgerliche um die beiden Sitze streiten, sei ein Beleg unter vielen für die Uneinigkeit unter den Rechten. Erst wenn sie sich einig seien, komme das Land weiter. «Meine Kandidatur regt viele vielleicht zum Denken an.»

Mindestens Grossrat

Vonlanthen tritt konsequenterweise auch für den Nationalrat an. Ob er nach Bern befördert wird oder nicht, mindestens Grossrat will er bleiben: «Ich werde noch mal kandidieren, um nicht gleich alles gleichzeitig aufzugeben.»

Für die Zeit vor den Wahlen wünscht er sich einen intensiven, aber fairen Wahlkampf und hofft, dass sich die Stimmbürger dafür interessieren. Er wolle ehrliche Kandidaten, so Vonlanthen, die ihre Ansichten nach der Wahl nicht ändern und ihre Versprechungen einhielten. Und vor allem hofft er auf eine viel höhere Wahlbeteiligung: «Denn alle Kandidaten verdienen es, dass die Leute wenigstens wählen gehen, egal was.»

FN-Wahlporträts der Ständeratskandidaten. Bisher erschienen: Alain Berset (1.9.), Jean-François Rime (8.9.), Urs Schwaller (15.9.). Mit dem Porträt über Rudolf Vonlanthen beenden wir diese Serie.



Rudolf Vonlanthen, FDP